

Ätherkrieg in der Landeshauptstadt

MÜNCHEN. In der Landeshauptstadt betreiben seit 29.05.1985 erstmals private Anbieter terrestrischen Hörfunk. Zwei der drei freigegebenen UKW-Frequenzen wollte die "Olympia-Rundfunkanbieter GmbH & Co KG", zu der sich 16 private Hörfunkanbieter des großen Konsortiums zusammengeschlossen haben, belegen. In dieser Anbiertergemeinschaft dominieren die Medienkonzerne (UFA, Bertelsmann, Springer und Burda). Aber kurz vor der Vertragsunterzeichnung ist alles geplatzt. Der Grund: Rudolf Mühlfnzl, der nicht ganz unumstrittene Geschäftsführer der Pilotgesellschaft für Kabelkommunikation (MPK), hatte mitgeteilt, daß der geplante Zusammenschluß nicht akzeptiert wurde.

Widerstand gegen dieses Großkonsortium hatte es schon im Vorfeld der Verhandlungen gegeben. Vor allem die drei kleinen Münchner Hörfunkanbieter - Radio Aktiv, Radio M 1 und Radio Xanadu - haben nur notgedrungen eingewilligt, sich dieser Anbieter-Gemeinschaft unterzuordnen. Der Eintritt in das Konsortium wurde ihnen als einzige Möglichkeit angeboten, nachdem ihr

Versuch mit anderen Anbietern, z.B. den bayerischen Zeitungsverlegern bzw. den vier Münchner Tageszeitungen zu kooperieren, an der ablehnenden Haltung der MPK gescheitert war.

Die MPK sah vor, sechs sog. Konsortialführer vorzusehen, die jeweils zu zweit eine Frequenz koordinieren sollten. Damit war das ursprüngliche Modell - zwei unabhängige Frequenzen für die bayerischen Anbieter gescheitert und das Konsortium der großen Verlegerkonzerne konnte zwei Frequenzen für sich allein beanspruchen. Die drei kleineren oben genannten Sender wurden diesem Zweckbündnis praktisch zugeordnet. Radio aktiv, Radio M 1 und Radio Xanadu sahen im Rahmen dieses Konsortiums wenig Überlebenschancen und vor allem befürchteten sie bei der geplanten Gesellschafts-Gründung nur schwer den Anteil am Stammkapital aufbringen zu können.

Keine Einbahnstraße

Gott sei dank, so sagen Insider der Medien-Szene, hat die Staatskanzlei stellvertretend für die bayerische "Landeszentrale für neue Medien" dieses Vorgehen der Großkonzerne kritisiert und vor dem Versuch gewarnt, eine nur schwer rückgängig zu machende Verteilung der Frequenzen im Rahmen des Münchner Pilotprojektes anzustreben. Denn bei einer Etablierung des genannten Großkonsortiums wäre der private Hörfunk in Bayern in die Hände von einigen wenigen großen, finanzkräftigen Medienkonzernen gefallen, fast vergleichbar dem bisherigen Monopol des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Mit Sicherheit hätte diese negative Entwicklung in München auch Signale für eine bundesweite medienpolitische Einbahnstraße vorbereitet. Medienratsvorsitzender Klaus Kopka schlug angesichts der schwierigen Situation vor, nicht erst zum Jahresende, sondern bereits unmittelbar nach der Sommerpause die Situation im Bereich der Hörfrequenzen in München zu überprüfen, um für alle Beteiligten frühzeitig klarzustellen, wie es vom 01.01.1986 an weitergehen soll. Denn die drei terrestrischen Hörfrequenzen in München stehen nur vorerst bis Ende 1985 zur Verfügung.

